Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

15.

Freitag, am 8. Januar 1830.

## Festgedicht zur funfzigjährigen Jubelfeier eines Preußischen Staatsoffiziers, dargebracht von dem Kreise der Seinen.

Wie am Altar, von Gläubigen umringt,
Das Kind sich zu dem Vaterherzen wendet,
Wie Epheu sich um eine Eiche schlingt —
Die schattenreich der Aeste viel versendet —
Siehst Du den Kreis der Deinen Dich umschließen,
Eh Fremde nahn — Dich jubelnd zu begrüßen.

Vergebens wär' es, was in uns sich regt,
Du theurer Vater, lebhaft Dir zu schildern;
Das Hochgefühl, das unsre Brust bewegt,

Es

Es mahlt sich nicht in Worten und in Bildern,
Denn als des Doppelfestes heil'ge Weihe
Strahlt hehr und klar uns Deine Vatertreue.

Sie ist es, die jetzt mit der reinsten Lust
Den frohen Kreis, der Dich umschließt, durchdrungen;
Und so ertönen, wie aus einer Brust,
Der Wünsche viel — des Dankes Huldigungen,
Die auf der Kindesliebe frommen Schwingen
Heut für Dein Wohl hinauf zum Schöpfer dringen.

In Deinem Seyn liegt ja auch unser Glück,
Im Vater wird der Kinder Wohl erhalten,
Und segnend strahlt so hell auf uns zurück
Dein ehrenvolles funfzigjähr'ges Walten —
Der treue Dienst, dem Du geweiht dein Leben,
Kein schönres Beispiel konntest Du uns geben.

Du wirst geehrt auf Deiner Lebensbahn;
Weil Du getreu in Sonnenschein und Stürmen,
Was Pflicht gebot — mit Liebe Du gethan.
Drum wird auch Dich ein treuer Gott beschirmen,
Am Lebensabend Deinen Weg beschützen,
Und wir sind deines Alters treue Stützen.

Die Unschuld naht Dir theurer Jubelar,
Den ersten Kranz um Deine Brust zu schlingen,
Die jüngsten Söhne sind es, die ihn bringen.

Ist

Ist ihnen auch des Festes Sinn nicht klar,
Erfüllt ihr Herz — doch wunderbares Regen —
Auch sie verlangt nach ihres Vaters Segen.

Was Dir auch werden soll aus höh'rer Hand —
Wie man Dir auch die Liebe noch bekunde —
So fest hält Dich auf Erden doch kein Band,
Als dieses hier in stiller heil'ger Stunde.
Und so stehn wir — wie Dich Dein Gott auch leite,
In Lust und Schmerz — vereint an Deiner Seite.

So wie geführt von unsichtbarer Hand,
Bringt uns auch jetzt — aus unermeßnen Fernen —
Der Einklang — was dem Auge längst entschwand.
Und lächelnd blicken von den lichten Sternen
Die Wesen — Deinem Herzen einst hier theuer,
Begrüßend Dich an dieser seltnen Feier.

Wo ist die Würde, die noch mehr belobt,
Was kann Dir Schöneres noch wiederfahren?
Als Gatte — Vater — Freund gleich treu erprobt,
Wie in des Königs Dienst seit funfzig Jahren.
Dir fehlt kein Schmuck in Deinen Jubelkränzen,
Du siehst der Deinen Freudenthränen glänzen.

D'rum dreifach Heil, Dich raubt uns keine Macht,
Selbst wenn sie nahn des Lebens Abendstunden —
Wer so gelebt, den schreckt kein Bild der Nacht,

Nicht

Nicht mit den Tagen ist Dein Werk entschwunden.
Und noch am Ziel, zu dem wir alle treten,
Siehst Du die Deinen dankbar für Dich beten.

---

## Die Engländer vor Berlin.

### Eine Scene aus dem 17ten Jahrhundert.

(Beschluß.)

Noch die beiden folgenden Tage machten die Bürger Miene, die vermeinten Sicherheits-Anstalten fortzusetzen. Allein nun ließ der Kanzler den Bürgermeister in Köln ernstlich erinnern: „er sehe ja, daß es des allen nicht bedürfe; sie möchten doch aufhören; der Ruhm, den sie von diesem Wachen davon tragen würden, möchte gar schlecht sein.“ Hierauf ward es auch in Köln ziemlich stille; nur daß noch zuweilen, obschon es hart verboten worden, ein Schuß aus den Häusern geschah. In Berlin hingegen, wo man überhaupt auch größere Vorkehrungen getroffen, die alten verrosteten Doppelhaken hervorgesucht und auf die Plätze vertheilt hatte, stillte sich der Lärm etwas langsamer. Pruckmann ließ daher den regierenden Bürgermeister Martin Pasche zu sich kommen, und machte ihn dringende Vorstellungen, die besonders von den Beschwerden der Kurfürstin wegen des jungen Herrleins hergenom-

genommen waren. Dies that den auch die verlangte Wirkung. „Nur (heißt es noch) damit sie nichts von allem Muthwillen unversucht ließen, so wollten die dreißig Mann, die in den beiden Thoren von Köln *) gewacht hatten, worunter ich den Bereiter Lorenz gekannt, der auch am muthwilligsten, wie er pflegt, gewesen sein soll, sie wollten ohne Spiel nicht abziehn, sondern mit Spiel, so wie sie aufgezogen, auch abgeführt werden. Diese machten ein neues Getrommel, brannten auch die Röhre, über (gegen) ernstliches Verbot, vor dem Rathhause immer los, und gingen also nach Hause. Ich habe so viel gesehn (sagt Pruckmann am Schluß), daß ich immer glaube, daß in Schimpf und Ernst mit diesen Leuten fortzukommen, und daß deswegen auf das Landvolk sich nicht zu verlassen."

Wenn er darin Recht haben mochte, so war es desto unvorsichtiger, ohne irgend stehendes Militair sich Handlungen zu erlauben, die dem einen und gerade dem mächtigsten Theile der damals Kriegführenden Fürsten nothwendig mißfallen mußten. Wirklich beschwerte sich auch der Kaiser

*) Außer dem Getraudschen, noch dem Leipziger-Thore, welches letzte in der jetzigen Nieder-Wallstraße, gerade der alten Leipziger-Straße gegenüber, den Platz einnahm, wo gegenwärtig das Haus steht, welches die bejahrten Berliner noch als Wohnung des verstorbnen Ministers Herzberg kennen.

Kaiser über die Verletzung der öffentlich erklärten Neutralität so nachdrücklich, daß Pruckmann dessen Schreiben in dem Bericht an den Kurfürsten „ein hartes, ungütiges und bedräuliches Schreiben" nennt.

Was die Unruhen in Berlin betrifft, so berief sich, bei näherer Erkundigung, die Bürgerschaft auf den Befehl der Amts-Kammer, die Stadt bei Annäherung der Engländer zu besetzen. Sehr richtig urtheilt der Kanzler: „Der Befehl hätte auch wohl anders lauten können!" Denn, wenn es gleich ganz vernünftig war, bei einer so ungewöhnlichen Erscheinung, als die Annäherung dieser Insulaner, einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen, so hätten diese doch regelmäßig und von Obrigkeit wegen eingeleitet werden, nicht aber der blinden Leidenschaft erhitzter Gemüther überlassen bleiben sollen. Jedoch die unglückliche Spaltung der beiden protestantischen Kirchen machte, daß die Bürger, und selbst die Regierer des Staats, auf nichts mehr dachten als einander zu kränken und entgegen zu wirken. Eben dies stete Bestreben Jedes, nur die Vortheile seiner religiösen und politischen Partei auf Kosten der andern zu befördern; diese Kabalen, um die Plane des Andern, so heilsam sie auch sein mochten, ohne alle Rücksicht auf das allgemeine Beste zu vereiteln; die aus solchem Zwiespalt der vornehmsten Beamten entstehende Unentschlossenheit des Kurfürsten, der sich bald dem einen, bald

bald dem andern Theil in die Arme warf; diese seine Charakterschwäche, sie nicht beide zu beherrschen, sondern sich von ihnen abwechselnd beherrschen zu lassen, den Fehlern des gerade Begünstigten nicht zu steuern, das Gute des eben Verstoßenen nicht zu benutzen: dies, dies mochte wohl Hauptursache der kläglichen Rolle sein, welche Georg Wilhelm spielte, und in den Jahrbüchern der Geschichte ewig spielen wird; Hauptursache, daß die brandenburgischen Staaten, vor manchen andern Reichsprovinzen, von der Geißel des dreißigjährigen Krieges fürchterlich zerfleischt wurden.

Ueber das Tumultiren der Berliner selbst äußerte zwar der Kurfürst seinen Verdruß gegen die Geh. Räthe, doch mit dem Beifügen: weil es ohne Schaden abgegangen, wolle er für diesmal dissimuliren; hernach werde die Zeit es schon geben, solche muthwillige Buben zur Strafe zu ziehen. Sie gab es aber nicht; und noch viele andre Unordnungen gingen mit gleichem Vorbehalt, ungestraft hin: oder wenn man ja einen der Theilnehmer etwas dafür entgelten ließ, so geschah dies nicht mit der Würde des Regenten und Richters, sondern in dem kleinlichen Charakter gelegentlicher und versteckter Kränkungen; wodurch eine Regierung sich selbst herabsetzt, und als rachsüchtige Partei erscheint, nicht als oberste Handhaberinn der Gesetze.

Den

Den unglücklichen, und an jenen ärgerlichen Auftritten wenigstens ganz unschuldigen, Engländern ahndete wohl kaum, daß sie zu denselben Anlaß gegeben; und mochten vermuthlich, durch den Lärm der Trommeln und den Knall der Gewehre in der vor ihnen liegenden Hauptstadt geschreckt, eher eine Fehde besorgen, als darauf auszugehen Lust haben. Sie setzten indeß ihren Marsch über Köpenik weiter fort, sahen aber ihre Bestimmungen so wenig als ihre Hoffnungen erfüllt. Die kleinste Zahl derselben kam bis an den Feind, dem sie durchaus keinen Schaden that; die meisten wurden von Elend und Krankheit fortgerafft, und nur äußerst wenigen unter ihnen ward es so gut, ihre vaterländischen Fluren wieder zu sehen.

---

## Des großen deutschen Alterthumsforschers Johann Winkelmann's letzte Lebenswoche.

Als Prefetto d'Antichita (Oberaufseher der Alterthümer) in Rom, unternahm Winkelmann im Jahr 1768 eine Reise nach Deutschland, besuchte Wien, und wurde dort von der Kaiserin Maria Theresia, wie von den Großen Ihres Hofes, mit aller Achtung und Aufmerksamkeit aufgenommen. Ihro Majestät beschenkten denselben bei seiner Abreise mit einer golde-

goldenen und zwei silbernen, seltenen Schaumünzen, — Fürst Kaunitz mit einer goldenen.

Winkelmann reiste mit möglichster Eile von Wien nach Triest ab, wo er den dritten Tag darauf, als den 1sten Juni 1768 zu Mittag eintraf, im großen städtischen Gasthause am Petersplatze abstieg, und ein Zimmer im zweiten Stocke bezog. Ein kleines Zimmer neben an, bewohnte Franz Arcangeli, ein Mensch, der zwei Tage vorher ohne Gepäck und zu Fuße von Venedig nach Triest gekommen war, früher — wie aus den Kriminalakten hervorgeht, in mehreren großen Häusern als Koch gedient, als Bedienter nach Wien gekommen, dort seinen Dienstherrn, den Grafen Kottaldi, bestohlen hatte, entflohen, in Laibach aufgefangen, und nach Wien zur peinlichen Untersuchung abgeführt worden war, wo er im Jahre 1764 zu vierjähriger öffentlichen Arbeit in Eisen, und nachheriger Verweisung aus allen deutschen Erblanden verurtheilt wurde.

Im Jahr 1767 erhielten viele Verbrecher bei Gelegenheit der Verehlichung des Erzherzogs Leopold Gnade, und unter diesen befand sich auch Arcangeli, der durch einen Schergen aus Wien in sein Vaterland verwiesen wurde, den größten Theil der Zeit, bis zum Jahre 1768 in Venedig zubrachte, und endlich im Mai 1768 nach Triest kam, wahrscheinlich schon in der

Ab=

Absicht, Gaunerstreiche zu verüben, weshalb er sich in eines der angesehensten Gasthäuser einmiethete.

Winkelmann, der zu Mittag in Triest eintraf, wurde in derselben Stunde an der Wirthstafel, wo die mehrsten Fremden speisten, mit dem neben ihm sitzenden Arcangeli bekannt, indem er, — gesonnen, seine Reise mit gleicher Schnelle unerkannt fortzusetzen, sich erkundigte, ob kein segelfertiges Schiff nach Venedig zu finden sei? Arcangeli gab vor, von einem zu wissen, und zeigte sich bereitwillig, Winkelmann zum Hafen zu begleiten, der dieß mit Dank annahm; — der Schiffer war indeß nicht segelfertig; Arcangeli nahm sich nun mit jener Theilnahme, die einem jeden an einem Orte Fremden sehr willkommen ist, der Angelegenheiten Winkelmanns an, und kundschaftete denselben Abend noch einen andern Schiffer aus, der in der nämlichen Woche gerade nach Ankona segeln wollte.

Winkelmann, höchst vergnügt über dieses glückliche Ereigniß, fühlte sich zur Dankbarkeit gegen Arcangeli, der hierzu so thätig mitgewirkt hatte, verpflichtet, und behandelte denselben um so mehr mit freundschaftlichem Zuvorkommen, als Arcangeli das Aussehen eines guten, sehr verträglichen Menschen hatte. — Die Nachbarschaft, Winkelmann's Wunsch, hier gänzlich unbekannt zu bleiben, die immer gleiche

Bereit-

Bereitwilligkeit Arcangeli's, manchem andern kleinen Bedürfnisse Winkelmann's abzuhelfen, wie dessen wahrscheinliches Talent, nicht unangenehm, über mancherlei Gegenstände zu schwatzen, mögen Ursache gewesen sein, daß Winkelmann sich mit der Gesellschaft eines Menschen, wie Acangelis, durch mehrere Tage begnügte, einen großen Theil seiner Zeit mit ihm zubrachte, zutraulicher wurde, und die von Arcangeli gelegentlich gestellte Frage, wer er eigentlich sei? so wenig unbescheiden fand, daß er ihm seinen Reisepaß mit der Erzählung vorlegte, eines wichtigen Geschäftes wegen nach Wien geschickt, von der Kaiserin und dem Fürsten Kauniz mit seltenen Denkmünzen beschenkt worden zu sein, die er Arcangeli einige Tage darauf bei einer von diesem unbemerkt herbeigeführten Gelegenheit gleichfalls mit der Werthangabe, auf dessen Frage — zeigte. Lüstern nach dem Besitze des Goldes, brütete der Schändliche über Planen, dasselbe zu erlangen, und da die auf den 5ten Juni festgesetzte Abfahrt des gedungenen Schiffes, was mit seiner Ladung noch nicht fertig war, um einige Tage länger verschoben wurde, fand er hierin eine passende Gelegenheit, sich an Winkelmann, durch tägliches mehrmaliges Aufsuchen und Antreiben des Schiffers zur Eile, in seiner Gesellschaft — noch näher anzuschließen.

Die über den neuerlichen Verzug immer höher steigende Ungeduld Winkelmann's, und dessen

dessen Aeußerung, zu Lande nach Venedig reisen zu wollen, scheint Arcangeli zu dem scheußlichen Entschluße gebracht zu haben, sich durch Ermordung Winkelmann's, in Besitz dieser Münzen zu setzen.

Der 8te Juni war der Tag, den Arcangeli als den letzten — da Winkelmann Abends wirklich abreisen wollte — zur Vollbringung der That bestimmte. Mit einer Schlinge und einem scharfem Messer in der Tasche begab er sich gegen 10 Uhr früh zu Winkelmann, der ohne Oberkleid, Perücke und Halstuch an seinem Schreibtische saß, beim Eintritte Arcangeli's diesem bewillkommend entgegen ging, mit ihm von seiner nahen Abreise sprach, ihn sogar zu einem Besuche nach Rom einlud, und sich im Laufe des Gesprächs mehrere Notaten machte. In einem dieser Augenblicke, wo Winkelmann sich zum Schreibtische hingesetzt hatte, warf ihm Arcangeli plötzlich den Strang um den Hals, und zog denselben, um Winkelmann zu erdrossein, eng zusammen. Dieser sprang eben so plötzlich auf, und schob ihn mit einem kräftigen Stoße von sich ab; doch zog Arcangeli sogleich das Messer hervor, und ging damit auf seinen Gegner los; Winkelmann faßte muthig mit einer Hand das Messer bei der Klinge, und mit der andern den Meuchelmörder am Hemde und Kamisole bei der Brust In dieser Lage strengten beide gegenseitig sich an, und eine kleine

Weile

Weile ringend, kamen sie bis nahe zur Thür. Hier wäre es Winkelmann bald gelungen, den feigen und schon zitternden Mörder zu überwinden, wenn beide nicht geglischt, Winkelmann rücklings und nach unten, Arcangeli aber nur auf ein Knie und auf ihn gefallen wäre. Nun blieb dem Bösewicht das Messer ganz frei, und er konnte, daher dem ermatteten, schon halb erdrosselten Winkelmann leicht noch fünf Stiche versetzen, ehe er an gänzlicher Vollendung seines Mordes gehindert wurde.

Das Stampfen der Ringendenden, und das Getöse des Falles wurde von einem Kammerdiener in dem darunterliegenden Speisezimmer gehört; dieser horchte, ob Jemand im obern Zimmer schreie oder rufe, und ging, ungeachtet er nichts hörte, doch hinauf, wo er denn an der Thüre ein Aechzen und Röcheln, als würde Jemanden, der eben sprechen will, durch Erdroßlung die Stimme gehemmt — vernahm. Hastig riß er die Thüre auf, und sah den Mörder, der noch auf einem Knie, das Gesicht gegen die Thüre gewendet, Winkelmann mit beiden Händen auf der Brust lag. — Arcangeli sprang, so wie er den Kammerdiener sah, sogleich auf, ihm entgegen, stieß ihn mit Gewalt von der Thüre weg, und lief ohne Rock und Hut über die Treppe hinab, und davon, ehe man noch seiner und des Mordes recht gewahr werden konnte.

Hart=

Harthaber (der Kammerdiener) ging gleich auf Winkelmann zu, um ihm aufzuhelfen, doch dieser half sich indessen selbst auf, öffnete das Hemde, und sagte, indem er ihm die Brust voll Wunden zeigte, woraus sich viel Blut ergoß: „Sieh, sieh, was er mir angethan!“ Der Kammerdiener, staunend und erschrocken über einen solchen Vorfall zwischen Personen, die er für die innigsten Freunde gehalten, wußte sich in der Angst nicht anders zu helfen, als daß er Winkelmann rieth, ruhig auf seinem Zimmer zu bleiben, während er nach einem Wundarzte laufen wollte; — allein Winkelmann ging ihm nach, bis in den ersten Stock hinab, um Leute und schleunige Hülfe zu suchen, wo er wegen der ihn drosselnden Schlinge nicht laut rufen konnte. — Doch auch hier unten fand er sie nicht so schnell, als sie ihm nöthig war. Auf das Wirthszimmer zugehend, erblickte er die Stubenmagd, die, ohne ihn gesehen zu haben, nach der Küche ging. Mit ächzender Stimme rief sie Winkelmann, flehentlich bittend, ihm zu helfen; doch diese, ein 19jähriges Mädchen, verlor bei dem gräßlichen Anblicke des im Gesicht ganz mit Blut unterlaufenen, an Händen und Brust blutenden Winkelmann's — so sehr alle Geistesgegenwart, daß sie davon eilte, und allen Leuten erzählte, Winkelmann breche Blut.

So verlassen schleppte sich der Unglückliche bis zur Wirthsthüre, die er verschlossen fand; er ging also einige Schritte zurück, um das Geländer

der Treppe fassen, und sich daran mit der linken Hand halten zu können, während er sich mit der Rechten seine Brustwunde zudrückte und ihm die Schlinge noch immer den Hals zuschnürte. —

So stand er eine Weile unbeweglich ächzend und zitternd, bis das Rufen der fliehenden Magd mehr Leute aus dem Hause um ihn versammelte. Allein auch unter diesen war kein Mann, der so viel Besonnenheit gehabt hätte, dem Unglücklichen zuvörderst Linderung durch Abnahme der Schlinge zu schaffen. Erst mit dem rückkehrenden Harthaber, der den Wundarzt nicht angetroffen hatte, fanden sich einige minder schwache Menschen ein, die Winkelmann zuvörderst den Strang ablösten, worauf dieser nach dem Wirthe fragte, der nicht zu Hause war, ehe er aber noch etwas begehren konnte, schon zusammensank.

Aus der Zeit, die Harthaber, ein 50jähriger, gar nicht schneller Mann — zu einem Wege von 164 Klftr. 4 Schuh brauchte, läßt sich berechnen, wie Winkelmann in jener qualvollen, hülflosen Lage bleiben mußte, ehe ihm ein freier Athemzug und eine menschliche Hülfe gewährt wurde.

Von beiden Seiten unterstützt, sanft aufgehoben, führte man ihn in sein Zimmer, und setzte ihn auf das Sopha nieder. Endlich kam der Wundarzt, der die Untersuchung und den Verband der Wunden vornahm. Winkelmann sah mit schmerzvollem, aber ruhigem Blicke während der Untersuchung auf seine Wunden, und fragte: ob sie tödt-

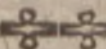
lich wären. — Der Wundarzt erwiederte: zwei seien es vorzüglich — worauf Winkelmann schwieg, und sich zu Bette bringen ließ. Ein herbeigeholter Kapuziner hörte seine Beichte, und stand ihm auch bis zu seinem Hinscheiden bei. Mit der gerichtlichen Commission erschien zugleich ein Priester mit dem Hochwürdigsten und dem heiligen Oehle; Winkelmann, seinem Hinscheiden nahe, wurde zuerst gesalbt, und erhielt, als er sich wieder etwas erhohlte, das Abendmahl; er verlangte darauf Feder und Papier, war aber nicht mehr im Stande zu schreiben, da unaufhörliches Bluten der Wunden ihn schwächte. Sein Testament wurde im Beisein des Gerichts und mehrerer Zeugen aufgenommen, selbst unterschreiben konnte er seinen letzten Willen nicht mehr, seine Todesqualen nahmen zu, und um 4 Uhr Nachmittags ging der Edle, Unvergeßliche ins bessere Leben hinüber.

Sein Mörder wurde bald eingefangen, und schon am 16ten Juli desselben Jahres erkannte ihm das Gericht den Tod durch das Rad von oben nach unten — zu, welches Urtheil am 20 Juli an demselben Tage und zu eben der Tagesstunde, in welcher er das Verbrechen verübt, auf dem Petersplatze dem Gasthofe gegenüber — vollzogen wurde.

---

Berichtigung.

In der letzten Charade Zeile fünf v. u. lies: statt immer, nimmer.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

# Briegischer Anzeiger.

15.

Freitag, am 8. Januar 1830.


## Bekanntmachung
wegen pünktlicher Leistung der Abgabe fürs weibliche Gesinde-Kranken-Institut.

Wiederholt haben wir die hiesigen Brodtherrschaften davon in Kenntniß gesetzt: daß zur Erhaltung des hiesigen weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts vermöge allerhöchster Kabinets-Order d. d. Teplitz den 9. August 1829 bestimmt worden:

Daß jeder weibliche Dienstbote beim Dienstantritt und beim Dienstwechsel hieselbst verpflichtet ist, alsbald 2 Sgl. 6 pf. als einen Beitrag zum Fortbestehen des weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts an das Königl. Polizey-Amt gegen eine gedruckte Quittung zu zahlen, und daß die Herrschaft schuldig ist, darauf zu halten, daß diese Abgabe gleich beim Dienstantritt erlegt werde, und daß im Unterlassungsfalle die Herrschaft zur Zahlung einer Ordnungsstrafe von einem Thaler, zum Besten des genannten Kranken-Instituts, verbunden seyn solle.

Wenn wir nun aber verschiedentlich Nachläßigkeiten hierin wahrnehmen müssen, so bringen wir obige Verpflichtung nochmals in Erinnerung mit dem Bedeuten: daß wir uns künftig veranlaßt sehen werden, Nachläßigkeiten hierin, wie oben bemerkt, gegen die säumigen Brodtherrschaften zu rügen, da von der pünktlichen Erfüllung dieser Verpflichtung das fernere Fortbestehen dieser sowohl für Herrschaften als Gesinde gleich nützlichen Krankenanstalt mit abhängig ist.

Brieg, den 6ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

## Aufforderung.

Die baldige Wegschaffung der großen Schnee-Massen zum Besten des respectiven Publikums, veranlaßt uns die Gefälligkeit unserer Wagenpferde haltenden geehrten Einwohner Behufs der möglichst zu leistenden Hülfe in Anspruch zu nehmen. Wir ersuchen daher diejenigen, denen es der sonstige Nahrungsbetrieb gestattet, unsern Wünschen einigermaßen zu genügen, den geladenen Schnee auf dem kürzesten Wege auf den Brücken vor den Thoren in die Oder oder Wallgraben abladen zu lassen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß es uns am zweckmäßigsten scheint, wenn vor allen Dingen der Schnee aus den Höfen weggeräumt wird. Brieg, den 31ten December 1829.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Zur Beschaffung von Kleidungsstücken sind an baarem Gelde 63 Rtl. 1 sgr. 8 pf. eingesammelt und außerdem noch einige abgelegte Kleidungsstücke abgeliefert worden.

Indem wir den gütigen Gebern hiermit unsern Dank sagen, bemerken wir gleichzeitig, daß von dem baaren Gelde, soweit dasselbe zureicht, Kleidungsstücke angeschafft und an die bedürftigen Orts-Armen vertheilt werden sollen. Brieg, den 31ten December 1829.

Die Armen-Direction.

---

## Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichte bestellte Vormünder der hiesigen Stadt und Vorstädte werden hierdurch wiederholt aufgefordert, künftig den Gesetzen und dem Inhalt ihrer Bestallungen zu genügen, und jährlich vollständig über das Leben, den Aufenthalt, die Erziehung, die moralische und physische Ausbildung ihrer sämmtlichen Pflegebefohlenen umfassende Berichte entweder schriftlich einzureichen oder falls sie des Schreibens unkundig, in

unserm Geschäfts-Lokale zu Protokoll zu geben. Die Erstattung der jetzt schon rückständigen Berichte wird binnen 14 Tagen längstens bis Ende Januar künftigen Jahres erwartet; nach Verlauf dieser Endfrist aber werden die säumigen Vormünder auf ihre Kosten das erstemal an ihre Pflicht erinnert, und wenn dies fruchtlos, sodann ohne weiteres in Ordnungsstrafe genommen werden. Brieg den 24ten December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Bekanntmachung.

Bey dem Balle des Concert-Vereins am Sylvester-Abend sind 9 Rtl., bey dem des Cassino-Vereins 2 Rtl. 23 sgr. 3 pf. und bey dem, am Tage der Installation des Syndicus Herrn Trost stattgefundenen Festmahle sind 6 Rtl, 28 sgr. zum Besten der hiesigen Orts-Armen eingesammelt worden; wofür wir den gütigen Gebern unsern Dank sagen. Brieg den 5ten Januar 1830.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung.

Wir bringen auf den Grund des Beschlußes der Stadtverordneten-Versammlung vom 21sten d. Mts. No. 620 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß einige Hundert Klaftern erlen Holz im Leubuscher Stadtforst an den Meistbiethenden verkauft werden sollen, daß wir hierzu einen Biethungs-Termin auf den 11ten Januar 1830 früh um 9 Uhr im Raths-Sessionszimmer anberaumt haben, Biethungslustige hiermit zu demselben einladen, und daß der Stadtförster Herr Bree beauftragt ist, das Holz auf Verlangen anzuweisen; so wie daß die Licitations-Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden können. Brieg den 30sten December 1829.

Der Magistrat,

---

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 51. Stück der vorjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Kö-

nigl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 12ten December 1829 aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche, Pfarr- und Wiedmuths-Gebäude zu Cosel bei Sagan bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür die gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 5. Januar 1830.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von Einem Wohllöblichen Magistrat die Erlaubniß erhalten habe, eine Warteschule zu errichten. Ich bitte daher alle diejenigen Eltern, welche mir ihr Vertrauen schenken, und ihre Kinder zu mir schicken wollen, sich an mich zu wenden. Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Rathsherrn Leuchtling. Brieg den 31. December 1829.

Torp.

---

Ich suche einige Interessenten welche mit mir gegen höchst billige Bedingungen die neue Breslauer Zeitung gemeinschaftlich zu halten gedenken. Das Nähere ist bey mir zu erfahren.

Materne,
Paulauerstraße No. 219.

---

In dem Hause No. 174 auf der Oppelnschen Gasse, ist im Mittelstock eine Stube nebst Alcove zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Nachtigall.

## Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß bei mir vom 8ten d. M. an täglich frische Fastenpretzel zu haben sind.

Welz jun., Bäckermeister,
wohnhaft auf der Zollgasse No. 401.

---

## Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publiko insbesondere meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1ten Januar 1830 ab im Hause des Herrn Rathsherrn Leuchtling No. 268 wohne.

C. G. Monden,
Schuhmacher-Meister.

---

Zwei Stuben eine Treppe hoch vorn heraus, (wovon jedoch nur eine geheitzt werden kann) nebst Bodenkammer, Küche und Holzstall sind vom 1ten April c. ab im Hause No. 219 zu vermiethen, und die Bedingungen bey Unterzeichneten zu erfahren.

Der Bierbrauer Materne.

---

In dem Hause No. 317 auf der Langengasse sind 3 Stuben mit 2 Alkoven nebst einer Küche zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Heinisch.

---

In No. 266 am Markte ist partere hinten heraus eine Stube, eine Küche, im Seitenflügel eine Stube, so wie das ganze Hinterhaus partere und eine Stiege hoch nebst Bodengelaß zu vermiethen und zu Ostern 1830 zu beziehen.

---

In No. 23 auf der Gerbergasse ist ein Stall auf zwei bis vier Pferde nebst Wagenremise sogleich oder auf Ostern zu vermiethen.

---

In meinem Hause, Burggasse No. 368 ist die mittlere Etage nebst Zubehör, so wie ein Pferdestall und Waagen-Remise zu vermiethen, und zu Ostern 1830 zu beziehen. Das Nähere bei

Graumann.

## Zu vermiethen

ist im Burg-Magazin-Gebäude ein sehr geräumiger Keller und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

---

In No 149 auf der Oppelnschen Gasse ist zwei Stiegen hoch eine Wohnung von drei Stuben nebst Alkove und zwei Bodenkammern nebst übrigem Gelaß zu vermiethen, und auf künftige Ostern zu beziehen.

---

In meinem Hause auf der Langengasse sub No. 248 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 heizbaren Piecen, zwei Alkoven, Küche, Boden, Keller und Holzremise, entweder sogleich, oder auch auf Ostern künftigen Jahres zu vermiethen. Brieg den 29. Decbr. 1829.

Thamme.

---

## Verloren.

Von Ober-Berg-Amt an, bis zum Breslauer Thore, ist ein deutscher Schlüssel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

---

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat December 1829 getauft worden:

Dem B. Tischlermstr. Jeutner eine Tochter, Wilhelmine Dorothea Elisabeth Bernhardine. Dem B. Zimmermstr. Genz ein Sohn, Heinrich Wilhelm Julius. Dem Lehrer vom Gymnasium Herrn Hinze eine Tochter, Bianka Wilhelmine Emilie. Dem Tagelöhner Tatzel ein Sohn, Karl Ferdinand. Dem Postilion Geppert Zwillingssöhne, Johann Friedrich und Karl Gottfried. Dem B. Bäckermstr. Jander eine Tochter, Juliane Wilhelmine. Dem B. Züchnermstr. Reunig jun. ein Sohn, Ernst Wilhelm. Dem B. Töpfermstr. Haase eine Tochter, Karoline Bertha. Dem Tagelöhner Wille ein Sohn, Johann Karl Gustav. Dem B. Stellemachermstr. Brommer eine Tochter, Dorothea Agnes Rosalie.

## Gestorben:

Jungfr. Johanna Louise Zoche, Tochter des weiland Grenadir Theodor Zoche, 56 J. 11 M., an Brustwassersucht. Des Tagearbeiter Renner Tochter Maria Dorothea, 3 J., an Krämpfungen. Des B. Zimmermstr. Genz Sohn Heinrich Wilhelm Julius, 5 T., an Krämpfungen. Des B. Schneidermstr. Schwoppe Tochter, Henriette Friedericke Karoline, 3 J. 3 M., am Steckfluß. Des B. Sattlermstr. Dünkel Ehefrau Eleonore geb. Hold, 41 J. 3 M., an der Auszehrung. Des Postilion Geppert Zwillingskinder Johann Friedrich und Karl Gottfried, 2 T., an Nervenschw. Des gewes. Försters Hären hinterlaßne Wittwe Elisabeth Hären, 61 J. 3 M. am Lungenschlage. Des B. Brauer und Mälzers Hoffmann Sohn Julius Friedrich Wilhelm, 10 M. 9 T. an Krämpfungen. Des Tagelöhner Barth Tochter Karoline, 7 J. 5 M., an der Kopfwassersucht. Des gewes. Schlüsselmajors Ardelt hinterlaßne Wittwe Johanna Eleonore geb. Kämpfer, 66 J. 6 M., an Altersschwäche. Des Zimmerges. Post Tochter Emilie Auguste, 1 J. 5 M., an Krämpfungen. Des B. Schneidermst. Philips Sohn Adalbert Karl Wilhelm, 4 J. 9 M., an Krämpfungen. Des gewes. Hautboist Größler nachgelaßne Wittwe Anna Elisabeth geb. Börner, 57 J. 11 M., an der Auszehrung. Der Tagelöhner-Wittwe Ebert Tochter, 18 J., an der Brustwassersucht. Der Scharfrichterknecht Steiner, 54 J., an der Wassersucht. Des Dr. Med. Herrn Fuchs Sohn Ernst Friedrich Traugott, 3 M. 24 T., an Zahnkrampf und Schlagfluß.

---

## Gesuch.

Wer eine gute Violine verkaufen will, findet einen Käufer in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

## Verloren.

Wer einen grünledernen Winterhandschuh gefunden und bei Hrn. C. Wohlfahrt abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

---

Am 28. dieses Abends gegen 5 Uhr ist von der kleinen Apotheke bis zum Anfang der Burggasse ein braun und gelb schattirter Geldbeutel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Herrn Buchdrucker Wohlfahrt eine angemessene Belohnung.

---

| Briegischer Marktpreis den 2. Januar 1830. Preußisch Maaß. | Courant. | | |
|---|---|---|---|
| | Rtl. | sgl. | pf. |
| Weitzen, der Schfl. Höchster Preis | 1 | 14 | 8 |
| Desgl. Niedrigster Preis | 1 | 6 | 8 |
| Folglich der Mittlere | 1 | 10 | 8 |
| Korn, der Schfl. Höchster Preis | 1 | 7 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | 1 | — | — |
| Folglich der Mittlere | 1 | 3 | 6 |
| Gerste, der Schfl. Höchster Preis | — | 29 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | — | 25 | — |
| Folglich der Mittlere | — | 27 | — |
| Haafer, der Schfl. Höchster Preis | — | 19 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | — | 15 | — |
| Folglich der Mittlere | — | 17 | — |
| Hierse, die Metze | — | 6 | — |
| Graupe, dito | — | 10 | — |
| Grütze, dito | — | 6 | — |
| Erbsen, dito | — | 4 | — |
| Linsen, dito | — | 4 | — |
| Kartoffeln, dito | — | 1 | — |
| Butter, das Quart | — | 10 | — |
| Eier, die Mandel | — | 5 | — |